

3. 12. 94

# Jungkoch entführt Millionärstochter

Hinter dem brodelnden Suppenkessel kamen sich zwei junge Leute näher

Von Bernhard Schulz

In dem kleinen Alpenort geschehen seltsame Dinge, die bedeutend sind, daß sich die Presse mit ihnen befäßt. Ein Bergsteiger ist abgestürzt und hat sich den Arm gebrochen. Auf dem See ist ein Boot gekentert, und alle sind gerettet worden. In einem Schlachthaus hat ein Ochse Schaden angerichtet, weil er durch die Wand wollte. Das ist der alltägliche Kram.

Die Ereignisse werfen hier weder Schatten voraus noch er eignen sich überhaupt Ereignisse. Es ist eine Welt voller Stille und Langeweile. Die Uralben erhöhen sich auf der geheizten Veranda und schauen zu den Bergen hinauf, um den Gipfel die Adler kreisen. Auf der Straße stehen Kinder neben ihren Rodelschlitten und warten auf Schnee.

Kaum habe ich diesen Zustand überdacht, da kommt die

Wirtin zur Veranda herein-  
gestürzt: „Sie kennen doch das  
Internat draußen im Schloß?“  
„Ja, was ist mit dem Schloß?  
Ist es abgebrannt?“

„Abgebrannt? Nein, viel schlimmer als abgebrannt. Eine Schülerin ist geraubt worden. Der Vater ist Millionär. Ein Jungkoch aus der Küche hat sie auf dem Motorrad entführt.“

Millionärstochter aus Internat geraubt. Rüder Küchenbursche entführt verzweifelten Teenager. Polizei verfolgt tollkiühnen Mädchenrauber. Ich lese schon die Schlagzeilen auf der ersten Seite. Der Ferienort ist wie mit einem Schlag erwacht, seine Ruh' ist hin. Die Kaffeestuben füllen sich. In der Eisdiele ist jeder Stuhl besetzt. Vor den Biertresen klumpen Männerhorden. Eine Nachricht jagt die andere. Schrittweise kommen wir der Wahrheit näher, und die Wahrheit ist - verzeicht mir den Frevel -, die

Wahrheit ist unwahrscheinlich süß.

Die Millionärstochter war aufsässig geworden und sollte acht Tage lang in der Küche Kartoffeln schälen. Dort in der Küche, mit dem Schälmesser in der Hand, lernte sie den Jungkoch kennen, der ebenfalls aufsässig war. Hinter dem brodeln-

## Kartoffelschälen als Strafe

den Suppenkessel kam es dann zur Liebe. Gemeinsam fästeten sie den Entschluß, dem Zwang des Lernens und der Fron der Küchenarbeit zu entfliehen. Tief in der Nacht hangelte sich die Millionärstochter am Weinspalier zur Erde hinab und schwang sich auf den Sozius. Der Jungkoch gab Gas, und seitdem sind sie verschwunden.

Was soll man dazu sagen?  
Schauen wir doch mal hin.  
Der Jungkoch ist ein Schönling mit  
Jeans und Zöpfchen hinten, ein  
Romeo mit Führerschein, und die  
Julia wird als kesse Teufelin  
mit Rößchenschwanz geschminkt.  
Auf dem Motorrad hauten sie  
ab. Auf Wiederschein, ihr Auf-  
passer, au revoir, ihr Kochlöf-  
fel. Hasta la vista, ihr Mathe-  
matikaufgaben, Arrivederci,  
ihr Speisepläne. Bye-bye, ihr  
Klavierstunden.

Die Eltern der Ausreißer wurden gebeten und saßen nun der Direktorin des Internats gegenüber. Auf dem Tisch lag die Zeitung mit der Schlagzeile „Jungkoch entführt Millionärstöchter“. Die Schlagzeile entsprach nicht der Wahrheit; denn hier war nicht ein Verbrechen im Spiel, sondern die Liebe. Man einige sich auf eine Durchsage im Rundfunk: „Keht zurück. Wir verzeihen euch. Eure Eltern.“

Ich habe nicht mehr mitbekommen, wann die Kinder zurückgekehrt sind und ob ihnen der Papa eine Villa geschenkt hat. Es heißt, daß den Kindern hinter Verona mit dem Benzин auch das Kleingeld ausgegangen sei. Ich habe noch erfahren, daß die Direktorin das Internat mit Ausgehverbotsstrafe bestraft. Hinter dem Zaun standen die Damen, und alle miteinander erweckten den Eindruck, als hielten sie Ausschau nach weiteren Jungköchen mit Führerschein.